

Dienstag

den 27. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Voench.)

Inhalt.

Berlin, den 24. August. Se. Majestät der König haben bei dem Geheimen Staats- und Cabinet-Archiv, so wie bei der gesammten Archiv-Verwaltung, die erledigte Stelle des Direktors dem bisherigen vortragenden Rathe, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Tzschoppe, zu erteilen, und an dessen Stelle den Regierungs-Rath v. Raumer zum vortragenden Rathe zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Hoffmann-Scholz zu Liegnitz und den Land- und Stadt-Richter Krause zu Lüben zugleich zu Kreis-Justiz-Räthen zu ernennen.

Se. Majestät der König haben dem Haupt-Steueramts-Diener Karl Philipp Bennisstein zu Kottbus das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Hanke ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Leobschäger Kreises bestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl ist aus dem Haag hier eingetroffen.

Ihre Durchl. der Herzog Carl und der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sind von Schleswig hier angekommen.

Se. Exc. der Wirkl. Geh. Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, ist von Teplitz; der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, Gen.-Major v. Stockhausen, von Heiligen-

Stadt; der Königl. Franz. Gesandte u. bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Bresson, von Dresden, und der Gen.-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr Graf v. Redern, von Leipzig hier angekommen.

Se. Excell. der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geh.-Rath, v. Nowosilskoff, ist nach Karlsbad; der Gen.-Major und Command. der 3. Kav.-Brigade, v. Sandart, nach Stettin, und der Gen.-Major und Commandeur der 4. Kavallerie-Brigade, Freiherr v. Kraft, nach Stargard von hier abgegangen.

Magdeburg, den 19. August. (Magdeb. Stg.) Das ganze 4te Armee-Corps, Linie und Landwehr, welches seit 1825 nicht wieder beisammen war, wird in diesem Jahre zu einer großen Herbst-Uebung bei Magdeburg versammelt und während derselben auch von des Königs Majestät besichtigt werden. Die Truppen treffen demnach am 20. und 21. August in der hiesigen Stadt und Gegend ein. Die sämtliche Kavallerie des Armee-Corps, Linie und Landwehr, so wie die 4te Artillerie-Brigade und 4te Jäger-Abtheilung, cantonniren in den, Magdeburg zunächst liegenden Dörfern; von der Infanterie werden 6 Bataillons Linie in Magdeburg und der Neustadt einquartiert; 6 Bataillons Linie und die 12 Landwehr-Bataillons des Corps beziehen das Zeltlager auf dem Unger bei Rothensee, in welchem die Landwehr-Bataillons die ganze Uebungszeit über stehen bleiben, die Linien-Bataillons sich jedoch abwechseln. Am 20. d.

Mittags rückt die Landwehr und das 26. Infanterie-Regiment, am 21. d. das von Erfurt kommende 31. Infanterie-Regiment in das Lager ein; nach 14 Tagen werden die beiden letztgenannten Regimenter durch das 26. und 32. Infanterie-Regiment im Lager abgelöst. Das Lager ist am linken Ufer der Elbe im Busch-Krüge, auf dem Unger bei Rothensee, zwischen der Elbe und dem von Magdeburg nach Rothensee führenden Wege aufgeschlagen, und besteht aus etwa 1200 Zelten, in 26 parallel laufenden, senkrecht auf den Rothenseer Weg fallenden Reihen, eine jede zu 32 Zelten. In jedem der runden Zelte liegen 1 Unteroffizier und 14 Mann, im ganzen Lager 18 Bataillons zu 678 Mann; in Summe also an 12,000 Mann. Die Uebungen beginnen am 22. d. M. und werden vier Wochen dauern. — Mit einer wahrhaft patriotischen Spannung sehen die hiesigen Bewohner und die der Umgegend seit mehreren Tagen schon der Besetzung dieses Lagers durch die Truppen entgegen, und zahlreiche Schaaren ziehen zu Fuß, zu Pferde und Wagen Morgens und Nachmittags hinaus, um die neue freundliche Zeltstadt zu betrachten.

Coblenz, den 12. August. Se. Maj. der König hat für unsere Stadt die Errichtung einer königl. Handelskammer mittelst eigenhändig vollzogener Cabinetsordre beschloffen. — Mittelt Allerhöchster Cabinetsordre vom 14. v. Mts. haben Se. Maj. der König zu befehlen geruht, daß der vierte rheinische Provinzial-Landtag am 10. November d. J. in Düsseldorf eröffnet werde.

Köln, den 18. August. (Köln. Ztg.) Nach dem Schlusse der diesjährigen gewöhnlichen Herbst-Uebungen unserer Truppen finden einige Veränderungen in den bisherigen Standquartieren der Regimenter statt. Diese Veränderungen haben zum Zweck, die Truppen ihren Ersatz-Bezirken näher zu führen und das militärische Element mit dem bürgerlichen inniger zu verschmelzen. — Se. königl. Hoh. der Prinz August von Preußen hat am 15. d. seine Reise von Coblenz nach Trier fortgesetzt.

Bacharach, den 17. August. Gestern wäre beinahe der commandirende General des 8. Armeecorps, Freiherr v. Borstell, unglücklich gewesen, indem unterhalb unserer Stadt ein Stein von dem felsigen Gebirge sich lösrte, der aber zum Glück nur ein Pferd leicht verwundete und an der Deichsel des Wagens etwas brach. Heute dagegen ereignete sich unweit derselben Stelle ein desto größeres Unglück. Ein dreispänniger Extrapolswagen, von St. Goar kommend, fuhr an einem Detaschement Artillerie, welches nach Mainz marschirte, vorbei. Das vordere Pferd wurde scheu, der Postillon konnte seine Pferde nicht mehr halten, und der Wagen stürzte in einen tiefen Graben. Eine darin sitzende Frau wollte hinaus springen, der Wagen fiel über sie und sie blieb auf der Stelle todt;

ihr Mann, der im Wagen blieb, so wie Bedienter und ein anderes Frauenzimmer, nebst dem Postillon, haben keinen Schaden genommen. Die Todte hat man zur Beerdigung nach Oberwesel gebracht.

Deutschland.

Dresden, den 18. August. Heute Vormittag ist Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Glah, von hier nach Schlesien weiter gereiset. Auch ist heute Nachmittags Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen, nebst Gemahlin, unter dem Namen eines Grafen von Plauen, von Pillnisch über Teplitz nach Prag abgereiset, wohin Se. Maj. der König bereits am 15. abgegangen ist.

Frankfurt a. M., den 13. August. Die meisten derjenigen Bundesgesandten, welche einige Zeit von hier abwesend waren, sind nun wieder eingetroffen. Wie man vernimmt, ist die Luxemburger Angelegenheit gegenwärtig der Gegenstand ernster Verhandlungen; auch wegen des Hannoverischen Antrags hinsichtlich des Art. 19. der Bundesakte sollen wieder einige Abstimmungen zu dessen Gunsten erfolgen.

Cassel, den 12. August. (Schwab. Merk.) Man will wissen, daß von auswärtigen Cabinetten unserer Staatsregierung der Wunsch ausgedrückt worden, auf irgend eine Weise die von den Landständen bei dem Ober-Appellationsgerichte als Staatsgerichtshof anhängig gemachte Anklage des Ministerialvorstandes der Justiz und des Innern dermaßen zu beseitigen, daß der Erlaß eines Endurtheiles von Seiten des obersten Justiz-Tribunals vermieden werde.

Pyrmont, den 9. August. Ein wahrscheinlich unter einem erdichteten Namen sich hier aufhaltender Fremder aus Berlin gewann an der Pharo-Bank an einem Tage die Summe von 20,000 Thalern, und war am andern Tage, zum Leidwesen der Bankhalter, verschwunden. Man erfuhr, daß er die Rückreise nach Berlin angetreten habe.

Stuttgart, den 10. August. (Frankf. Z.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 6. d. M. fragte Abg. Menzel: „ob der Bericht über die Pressefreiheit noch immer nicht vorgelegt werde?“ Abg. v. Probst erwiderte: der Bericht werde in acht Tagen folgen.

München, den 13. August. Vor einigen Tagen wurde das Schilderhaus vor dem Sendlinger Thore in der Nacht umgestürzt und von seiner Stelle fortgewälzt, und in dem Wachtthause vor dem Schwabinger Thore die Fensterscheiben eingeworfen.

Rheinbairern. (Die Assisen-Sitzung in Landau am 6. August.) Heute wurde das Vorlesen der inkriminirten Schriften beendigt. Es war schon ein weit größerer Andrang von Auswärtigen zu dem Assisensaale bemerklich als bisher, was darin seinen

Grund haben mag, da theils die früher verbreitete Meinung jetzt verschwunden zu seyn scheint, als würde den Fremden der Besuch hiesiger Stadt durch Polizeimaassregeln besonders erschwert, theils auch, daß die Verhandlungen selbst sich jetzt mehr ihren interessantesten Momenten nähern, nämlich den Vertheidigungsbreden der Angeklagten und ihrer Vertheidiger. Bei der einstweilen nur vorläufigen Vertheidigung des Angeklagten Hochdörfer, nach beendigter Vortlesung seiner Reden und Schriften, führte derselbe an: 1) Protestationen und Verwahrungen, welche beim Congresse in Wien Mehrere des höheren deutschen Adels schon 1815 niederzulegen sich gedrungen fühlten, um dadurch theils wegen Nichterfüllung der damals verheissenen geschlichen Feststellung der Rechtszustände jedes Standes, theils auch gegen Usurpation ihrer eigenen längst besessenen Rechte, wie der ihrer Angehörigen, sich zu erheben. Der Angeklagte zeigte durch Ableseung der Originalien, daß schon damals dieser hohe Adel Deutschlands dieselbe Sprache geführt, dasselbe ausgesprochen habe, wie sie es in ihren Schriften gethan, und daß man sie deshalb jetzt aus ihrem Vaterlande zu vertreiben suche, während ein Unterzeichner jener Originalien ein jetziger Minister sey. 2) Wegen seines infrimirten Aussages an das bayerische Militär — suchte der Angeklagte durch Verlesung zweier Originalstellen aus der Instruktion für den Gouverneur der damals in den Rheinlanden bestandenen provisorischen Regierung — zu zeigen, daß man planmässig eine Auszäugung aller Ertrag- und Erwerbsquellen mittelst hoher Contributionen, Erpressungen erhöhter Steuern, Mobilisirung der Domainen &c. &c. habe ausgeführt wissen wollen, und reihete daran die Frage: was erst geschehen würde, wenn die Truppen Jener als Feinde kämen, um mit dem Schwerte jeden volksthümlichen Aufschwung und den strebenden Geist des Volkes auszurotten, während sie damals als unsere Befreier schon so hätten haufen können? &c. &c., und er glaube damit dargethan zu haben, daß nur die aufrichtigste Liebe zu seinen Mitbürgern ihn habe bestimmen können, sie für einen solchen Fall zu den Waffen zu rufen. Der Generalprokurator suchte den Geschworenen darzulegen, wie der Angeklagte dadurch, daß er fremde Ideen, namentlich die des früheren Deputirten Schöler und des Philosophen Fichte, in seinen Schriften &c. &c. als die seinigen auszugeben suche, dadurch, daß er behaupte, jene 40 Millionen französische Entschädigungs-Gelder seyen, Gott weiß wohin? gekommen, während doch diese Sache bei den Ständeverhandlungen bereits ihre Erledigung gefunden; und endlich dadurch, daß er jene Verfahrungsweise der provisorischen Regierung so grell schildere, die doch die Natur der Kriegsbereignisse mit sich bringe &c., immer seine Schuld zu beschönigen strebe, und sich jetzt auch erfreue, dieses vor

ihnen (den Geschworenen) zu versuchen. Hochdörfer sprach noch Einiges im Allgemeinen hierauf, und zog sich wegen des übelgewählten Ausdrucks auf sein beseres Selbstgefühl zurück. Der Angeklagte Siebenpfeiffer bemerkte, daß, da die Anklage sich aller Mittel gegen sie bediene, es ihnen doch auch wol gestattet seyn dürfe, Alles anzuführen, womit sie die Wahrheit ihrer Behauptungen und ihr gutes Recht hiezu begründen könnten, und der Ausdruck des Hrn. Staatsprokurators, als habe Hochdörfer dies zu thun sich erfrecht, könne gewiß nicht hier anwendbar seyn; wünschenswerth wäre es dagegen überhaupt, daß man von beiden Seiten alles Persönliche vermeide, und nur jene Haltung beobachte, die der hohen und erhabenen Sache würdig wäre! Wirth las einen jener Aussätze, den aus Nr. 26. der deutschen Tribüne, der mit den Worten beginnt: Die Könige haben kein Vaterland mehr &c., wegen dessen er und einige Andere früher verhaftet, aber durch Urtheil des Appellationsgerichts in Zweibrücken freigesprochen wurde, vor. Morgen wird der Generalprokurator seinen Antrag stellen, und dann wird noch in derselben oder in der übermorgenden Sitzung die Vertheidigung beginnen. Wirth spricht zuerst.

Rheinbairern. (16te Sitzung in Landau, am 13.) Heute hielt Siebenpfeiffer seine Vertheidigung in einer pikanten Rede, worin er wiederholt erklärt, daß seine Tendenz auf eine Grundreform Deutschlands mittelst sittlicher Erhebung und Aufklärung des deutschen Volkes gerichtet sey. Hierauf begann der Generalprokurator seine Replik, die im Wesentlichen nur eine Wiederholung des Anklageakts und seiner früheren Vorträge war. (Die Reden der Angeklagten lassen, ihrer Tendenz und ihrem Inhalte nach, eine nähere Mittheilung nicht wol zu. Dieselben legen unverholen ihre, auf Umänderung des bestehenden Zustandes und auf Republikanisirung Deutschlands gerichteten Grundsätze an den Tag, betrachten den gegenwärtigen Zustand als eine Usurpation der Volksrechte, die Fürsten als Usurpatoren, sich selbst aber als Märtyrer der Freiheit. Ihre Vertheidiger halten sich mehr an die Rechtsgründe des gerichtlichen Verfahrens selbst, und bemühen sich zu beweisen, daß ihre Klienten nicht zu gewaltsamem Umsturz aufgefordert, sondern den neuen Zustand der Dinge durch Belehrung und Verständigung mittelst der Presse und anderer geistiger Mittel herbeizuführen gesucht hätten, — eine Beweisführung, welche für sie um so wichtiger ist, als nach dem Wortlaut des französischen Gesetzes die Anklage auf die direkte Aufreizung lautet, und nur wenn diese von den Geschworenen bejaht wird, die Strafbarkeit der Angeklagten entschieden werden kann. Für Buchdrucker Rost wurde von dessen Vertheidigern auch die Bestimmung des constitutionellen Pressedikts in Anspruch genommen, nach

welcher der Verleger oder Verbreiter der inkriminirten Schriften nur dann subsidiarisch zu hafien hat, wenn die Verfasser nicht bekannt sind. Am 14. sollte das Résumé des Präsidenten und dann der Spruch erfolgen. Die Angeklagten dürfen aber vorher noch einmal das Wort nehmen).

Landau, den 12. August. (Speyerer Z.) Heute Nacht um halb 1 Uhr ist in unserer ruhigen und friedlichen Stadt ein grauenvolles Verbrechen verübt worden. Im Gasthause zum Schwan mischte sich ein Lieutenant der Artillerie in ein Gespräch zwischen drei Personen, welches er auf sich bezog; in Folge dessen zog er seinen Säbel und hieb dem herbeieilenden, nur Ruhe gebietenden Wirth, dem allgemein geachteten Herrn Gerhard, das eine Ohr fast ganz weg, sonst noch mehrere Verwundungen ihm beibringend. Nur ein Laut der Entrüstung und der Wuth herrschte hier. Hr. Gerhard ist nun seinem starken Geschäfte entrißen und liegt bedeutend krank darnieder. Die Anwesenden, von Entrüstung erfüllt, zerbrachen dem Würdich seinen Säbel in viele Stücke, und gaben ihm, der frech an das Faustrecht appellirt hatte, den praktischen Beweis, daß er der Stärkere hier nicht sey. Es heißt, da er öffentlich abgebläuet worden, werde er kassirt werden. — Die Zahl der Zuhörer bei den Affisenverhandlungen scheint immer zuzunehmen, das Interesse an den Sitzungen sich gleichmäßig über alle Volksklassen zu verbreiten. Die kleine Gallerie, den Angeklagten gegenüber, zielt ein dreifacher Kranz von Damen, unter denen auch die Frauen Hochdörfer's und Siebenpfeiffer's, so wie die Braut Eißler's, zu bemerken sind. Im Saale selbst finden sich auch stets viele Damen ein, und es scheint ihnen nicht bloß Neugier, es scheint wirklich Interesse für die Angeklagten zu seyn, was sie hertreibt. In den Kerker, in welchem sie seit einigen Tagen Alle in einem großen Zimmer vereinigt sind, sendet man ihnen fortwährend die besten Weine und Leckerbissen aller Art. — Am dem Tage, wo Dr. Wirth seine Vertheidigung fortsetzte, war der Andrang von Fremden zu den Affisen so groß, daß sie trotz der Anordnungen des Präsidenten kaum untergebracht werden konnten. Unter denselben bemerkte man den Regierungsdirector Fürsten Wrede, General Horn, die bairischen Deputirten Frecht und Gerbel, den Appellationsgerichtspräsidenten Mohr aus Mainz, mehrere Geistliche aus Speyer, Offiziere aus Neustadt, Advokaten aus Weiskenburg, Engländer, dann Bewohner von Baden, Nastadt, Karlsruhe, Worms, Mainz, Frankfurt u. f. w.

Speyer, den 10. August. (Frankf. Journ.) Der „Neustädter Frauen- und Jungfrauen-Verein zur Unterstützung der Familien der in Gefangenschaft sitzenden Patrioten“ ist provisorisch aufgelöst, und die Vorsteherinnen desselben (etwa 30 Frauen) sind von

dem Neustädter Friedensgericht zur Untersuchung gezogen und mehrmals Hausdurchsuchung bei denselben vorgenommen worden, um die verschiedenen, zu einer Verloosung bestimmten, weiblichen Handarbeiten in Beschlag zu nehmen.

Speyer, den 18. April. Unsere heutige Zeitung bringt den in der Affisensitzung zu Landau vom 16. d. erfolgten Spruch der Geschworenen. Dieselben sprachen über die Angeklagten Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer, Pfarrer Hochdörfer, Scharpf, Becker und Rost ihr „Nichtschuldig“ aus. Nach der Entscheidung der Geschworenen wurden Scharpf und Eißler sogleich in Freiheit gesetzt; die übrigen Mitangeklagten aber befinden sich noch in Haft, da sie zuchtpolizeilich angeklagt seyen.

Zu Landau sind am 13. August Abends unruhige Ausstritte vorgefallen. Der „Rheinbair“ giebt folgende Erzählung des Vorfalles: Gestern Abend nach 8 Uhr hat es hier in der Nähe des Arresthauses ruhestörende Ausstritte gegeben. Einige junge Leute wollten mit Frauenzimmern den Wall hinter dem Arresthause passiren. Der dort aufgestellte Wacheposten bedrohte ihnen, daß Niemand vorübergehen dürfe, was auch hier Jedermann weiß, da es durch die Schelle bekannt gemacht worden ist. Hierauf versuchte ein junger Kaufmann von hier, Namens Schimpff, den Posten zu forciren. Der wachhabende Soldat, ein Rekrut, schrie um Hülfe, worauf aus der nahen Kaserne mehrere seiner Kameraden, zum Theil schon halb entkleidet, herbeieilten, und einige Ruhestörer, deren Zahl sich mittlerweile vermehrt hatte, verwundeten. Der obengenannte Schimpff und ein ständig beurlaubter Soldat sollen besonders hart mitgenommen worden seyn. Das Militair erbeutete eine Wistgabel, womit einer der Angreifenden bewaffnet war. Nach einer Viertelstunde wurden die Straßen durch Kavalleriepatrouillen gesäubert, die bis gegen 10 Uhr alle Theile der Stadt durchritten. Auch diese wurden hie und da beschimpft, und sogar mit Steinen geworfen; man schrie: „Freiheit!“ zu den Fenstern heraus u. s. Unser unermüdblicher Festungskommandant ritt selbst in den Straßen herum, und suchte die auf der Straße befindlichen Bürger zu bewegen, in ihre Häuser zu gehen. Heute cirkuliren die verschiedensten Relationen über den gestrigen Vorfall, und eine Partei ist besonders geschäftig, die Schuld von sich ab- und auf ihre Gegner zu wälzen, wie sie denn schon seit der Eröffnung der Affisen bemüht ist, eine Menge Beschuldigungen, besonders gegen die Offiziere unserer Garnison, in Umlauf zu setzen. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr hat es wieder einige Unruhen gegeben. Soldaten sollen unter dem Rufe: „Es lebe das Haus Baiern! Tod den Liberalen!“ in einer Straße Fenster eingeschlagen haben. Indessen scheint es nicht so arg gewesen zu seyn, da es sich später

zeigte, daß bei einem gewissen Müller, der auf der Commandantschaft wegen der ihm zerbrochenen Läden und Fenster Klage führte, auch nicht eine Scheibe zerbrochen war. Während ich dieses schreibe, reiten wieder Patrouillen durch die Straßen. Es ist für den friedliebenden Bürger schmerzlich, auf solche Weise seine Ruhe durch blinde Parteinuth gestört zu sehen, und es verwünscht derselbe mit Recht die Urheber solcher Auftritte. — Ein anderer Bericht aus Landau (im niederheinischen Kurier) erzählt: Am 13. d. bei einbrechender Nacht, erschienen Trupps von 40 bis 50 Soldaten vom 9ten Infanterie-Regiment (Regiment Wrede) in zwei Brauereien, umzingelten die Tische, an welchen Bürger saßen, riefen: „Es lebe Baiern! es lebe der König! es lebe Wrede!“ und drohten Jedem zu mißhandeln, der sich nicht zu diesen patriotischen Gefinnungen bekennen würde (?). Die Bürger zogen sich klüglich zurück; an anderen Orten scheint dies nicht geschehen zu seyn, von Worten kam es zu Thatsachen, die endlich in einen Kampf zwischen Soldaten und Bürgern ausarteten. Der Landcommissair Peterßen, der sich auf den Hauptschauplatz dieser blutigen Auftritte begeben hatte, erhielt mehrere Streiche; andere Personen wurden mehr oder minder verwundet. Infanteriepatrouillen durchziehen die Stadt; Kavalleriepatrouillen galoppiren durch die Straßen, und fordern Jedermann auf, sich nach Hause zu begeben. In diesem Augenblick (11 Uhr Abends) höre ich von meinem Fenster aus, daß auf den Paradeplatz geht, wie ein Wachmeister von den Chevaulegers dem dienstthuenden Rittmeister meldet, daß Steine auf ihn geworfen worden, und daß er das Haus, von wo der Wurf geschehen, umzingelt habe. Die Gensd'armie begiebt sich mit einer zweiten Parouille nach diesem Hause.

W e s t e r r e i c h.

Tepliz, den 14. August. (Privatmitth.) Allgemein ist die Rede von einem Ministerial-Congresse, der hier statt finden oder statt finden werde. Bei der Anwesenheit so vieler hohen Diplomaten ist dieses Gerücht begreiflich. Auch Marschall Maison und Graf St. Aulaire sind hier. Lord Minto ist, wie bekannt, ein persönlicher Freund des engl. Premierministers Grey und unlängst von London, wo er mit Lord Palmerston häufige Unterredungen im auswärtigen Amte hatte, nach Deutschland zurückgekehrt. Namentlich sollen ihm bestimmte Instruktionen erteilt worden seyn, die sich sowohl auf die belgisch-holländische Frage, als auch auf die Bundesachen beziehen. Kaiser Franz wird heute oder morgen, sagt man, in Prag seinen feierlichen Einzug halten. In Lwowitz, 3 Stunden von Tepliz, findet den 16. d. ein Zusammentreffen mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen statt. Die hiesigen Bäder sind außerordentlich

besucht. Man zählt gegen 2000 Kurgäste und täglich mehrt sich die Zahl derselben. Die ausgezeichnetsten musikalischen Genüsse finden im Hause des als Componisten und Menschen gleich achtungswerthen Herrn Bürgermeister Wolfram statt. — Diesen Morgen ist Sr. Maj. der König von Preußen zur längst erwarteten Zusammenkunft mit dem Kaiser nach Lwowitz gefahren. Eine halbe Stunde vorher fuhr auch der preussische Staatsminister und der Staatskanzler Fürst Metternich dahin ab. Sollte es wirklich dort etwas zu unterzeichnen geben? — Die hiesige Theatergesellschaft ist sehr mittelmäßig und hat wenig Beifall, denn es versuchen zu Viele in's Handwerk. Es wird ja hier tagtäglich ein Stück aufgeführt und das ist der Stannengießer. Diese treiben es arg mit ihrem Ausblasen von politischen Seifenkugeln, und heute flogen 1000 von allen Lippen. So viel ist gewiß, die diplomatischen Hochwächter mehren sich täglich. Der k. russ. Botschafter v. Tatitschew ist am 10. August mit seinem Botschafts-Rath v. Gervais im Hotel de Russie hier abgestiegen. Seit gestern ist auch der russ. Gesandte beim sächs. Hofe, Herr v. Schröder, hier angekommen. Zu gleicher Zeit stiegen auch der französis. Gesandte Bresson und der englische Lord Minto, beide beim Berliner Hofe, hier am Schloßplatz ab. Hätte nicht der Fürst Metternich dem Großherzog von Weimar, der schon seit 4 Tagen erwartet wurde, Platz machen und sich einstweilen beim Fürsten Elary in's Schloß einquartieren müssen, so hätte Minto mit Metternich unter Einem Dache geschlafen; denn er logirt im Prinzen Ligne. Wie man sagt, wird Kaiser Franz am 15. von Theresienstadt nach Prag, am 17. aber auch Fürst Metternich von hier abreisen. So wäre also wol, sollte man muthmaßen, das Wichtigste abgethan; die Zeit ist schwanger. „Wöge sie einen Immanuel gebären!“ rufen die hiesigen Juden. — Es kommen noch immer mehr Fremde an, als abgehen. Prag muß zum Erdrücken voll seyn.

Tepliz, den 16. August. (Privatmitth.) Gestern hat endlich die vielbesprochene, täglich erwartete Zusammenkunft Sr. Maj. unseres Kaisers mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen in den Mittagsstunden statt gefunden, und zwar nicht in Lwowitz oder Leitmeritz, wie man behauptet hatte, sondern in Theresienstadt selbst, im Commandantenhause, wo der Kaiser und die Kaiserin ihre Absteigequartier genommen hatten. Man war hier abgesonderter und dem Zudrange weniger ausgesetzt. Unten auf dem Plaze stehende konnten nur so viel beobachten, daß beide Monarchen, die zusammen an ein Fenster getreten waren, fast eine Stunde lang im lebhaftesten Gespräch mit einander begriffen waren, oft die Stellung änderten und tiefen Ernst in ihren Mienen zeigten, dann aber am Ende sich sichtbar erheiterten und einander

mit fröhlicher Miene die Hand reichten. Welch ein Handschlag zweier Monarchen, die beide so treu ihre Herrscherpflichten kennen und üben!

„Zum Fürstenbund, zum Frieden, Recht und Licht, Um die kein Mißtrau'n Mäthernschlingen flieht!“ Da ein Theil des kaiserl. Gefolges schon nach Prag aufgebrochen war, so ist wol kein Zweifel, daß der Kaiser selbst am 15. noch in Prag seinen Einzug gehalten haben wird. — Seit zwei Tagen ist Sr. k. Hoh. der Großherzog von Weimar mit seinen zwei Kammerherren, Leibarzt und Leibchirurg hier angekommen und gedenkt noch einige Wochen hier die Bäder zu gebrauchen. Gestern Abend um 6 Uhr traf Sr. Maj. der König von Sachsen, in Begleitung seines Oberstallmeisters und eines wenig zahlreichen Personals, auf seiner einige Tage verschobenen Durchreise nach Prag hier ein, staltete sogleich Sr. Maj. dem Könige von Preußen seinen Besuch ab und reiste diesen Morgen um 11 Uhr nach Prag ab; da der Kaiser wenigstens bis zum 26. seinen Aufenthalt in Prag, wie man versichert, verlängern wird, so wird auch der Aufenthalt des Königs Anton eben so lange dauern. Man sagt, daß auch J. k. H. der Prinz Mitregent und der Prinz Johann von Sachsen zu Anfang der künftigen Woche nach Prag reisen und dort einige Tage verweilen werden.

Prag, den 20. August. Am 16. d. M. trafen zum Besuch bei J. k. M., während deren Allerhöchsten Anwesenheit zu Prag, Sr. Maj. der König von Sachsen, am 17. Sr. Hoh. der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, am 18. Sr. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen und Sr. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen, dann am 19. Sr. k. H. der Prinz Johann von Sachsen nebst Frau Gemahlin u. im erwünschten Wohlseyn hier ein.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 14. August. (Privatmitth. der Adln. Stg.) Hier hat sich das Gerücht von der Trennung des Großherzogthums in zwei Theile verbreitet. Wir sagen jetzt noch einmal, wie wir so oft gesagt haben, Alles wohl erwogen, wird kein Zoll des Großherzogthums abgetreten werden. Das Großherzogthum wird unversehrt, und eine deutsche Provinz bleiben.

Schweiz.

Basel, den 13. August. (Frankf. Z.) Auch heute Nacht werden die Eidgen. Truppen mit angezündeten Funten bei den Kanonen bivouacquiren; sie erwarten Verstärkungen, um die Entwaffnung vorzunehmen. Dieses wird sowohl hier als auch auf dem Lande eine sehr schwierige Operation seyn.

(Schwab. Merkur.) Schweizer Blätter erzählen: „Als Oberstlieut. Landerer in dem Gefecht bei Prattelen von dem Pferde gefallen war und sich an einen Landschaftler wandte und diesen um Pardon bat, er-

klärte ihm dieser kurz: sie (die Landleute) hätten bei den Baseler Herren noch nie Pardon erhalten, gab ihm zwei Minuten Zeit zum letzten Gebet und setzte ihm dann den Todesstoß.“ Ferner sollen die Landschaftler (der Allgem. Schw. Zeitung zufolge) zuver voll Wassers vergiftet und hingestekt haben, als die Baseler anrückten.

Italien.

Die Gazzetta di Lucca widerlegt nun officiell die Nachricht, daß der Souverain dieses Staates in einer protestantischen Kirche zu Dresden der katholischen Religion abgeschworen habe; er sey bloß Zuseher einer Ceremonie gewesen.

Frankreich.

Straßburg, den 9. August. (Schwab. Merk.) Briefe aus Paris melden uns, die Regierung habe auf geschehene Anzeige den Erben des Herzogs von Novigo (Gen. Savary), der bekanntlich lange Zeit unter Napoleon Polizeiminister gewesen ist, wichtige Papiere abfordern lassen, die sich auf Staatsangelegenheiten beziehen. Sie sollen zum Theil Aufschlüsse über den, an dem unglücklichen Herzog von Enghien begangenen Justizmord enthalten. Man spricht auch von Denkwürdigkeiten, welche der Herzog von Novigo hinterlassen, und die in kurzer Zeit gedruckt erscheinen sollen.

Paris, den 14. August. Der König, welcher am 12. in Begleitung seiner Familie und mehrerer Generale die Behörden und Hauptbeamten von Compiègne empfing, und sodann Heerschau über die dortigen Nationalgarden hielt, wird nebst der sämmtlichen königl. Familie heute wieder nach Neuilly zurückkehren.

Die Conferenzen zwischen den Gesandten Englands, Oesterreichs, Rußlands und Spaniens dauern fort. Gestern fand die Versammlung bei Herrn Pozzo di Borgo statt.

In der Gazette liest man: „Die Wissenschaften haben einen unserer fleißigsten Schriftsteller verloren. Hr. Schoell ist seiner Familie und seinen Freunden durch einen Schlagfluß entziffen worden. Man verdankt ihm viele und nützliche Werke, welche sämmtlich nachhaltigen Beifall gefunden haben und deren mehrere ganz vergriffen sind. Die wichtigsten sind: die Geschichte der griechischen Literatur, deren zweite Ausgabe aus 9 Oktav-Bänden mit einer reichen Bibliographie besteht; die Geschichte der römischen Literatur in 4 Oktav-Bänden; die Geschichte der Friedensverträge unter den europäischen Mächten seit dem westphälischen Frieden bis zum Jahre 1815, in 15 Oktav-Bänden, und endlich seine Geschichte der europäischen Staaten von dem Untergange des west-römischen Kaiserreichs bis zum Jahre 1789, welche 48 Bände umfassen soll und von welcher 38 erschienen sind. Für das letztere Werk hegte Schoell besondere Vorliebe,

er war sein ganzes Leben lang mit dem Plane dazu umgegangen und hat die Frucht seiner großen historischen Kenntnisse darin niedergelegt. Als Lieblings-Schüler des berühmten Koch hatte Schoell mit Eifer das europäische Staatsrecht unter einem so großen Meister studirt. Er besaß alle einem Geschichtschreiber nothwendigen Eigenschaften, nämlich Klarheit, Bestimmtheit und Genauigkeit. Schoell hatte, als wenn er sein nahes Ende vorausgesehen hätte, seit einiger Zeit die letzte Hand an sein Manuscript gelegt. Der Druck der letzten Bände wird nicht unterbrochen und werden dieselben regelmäßig in der Buchhandlung von Gide erscheinen."

Im Pflanzengarten ist ein afrikanisches Thier, der Bubal, angekommen, welches den Kopf eines Ochsen und den Leib einer Giraffe hat; man hat ein solches Thier noch niemals in Frankreich gesehen. Eine sehr artige Gazelle, die dasselbe begleitete, ist gestorben.

Die Brigg Cicogne hat beim Holzeinnehmen im Senegal zugleich ein dortiges giftiges Insekt, den sogenannten "tausendfüßigen Skorpion", aufgenommen, welcher sich so rasch im Schiffe vervielfältigte, daß die Beseitigung desselben unmöglich scheint. Der Biß dieses Thieres ist tödtlich, und zuverlässig wären einige Matrosen die Opfer daran geworden, wenn nicht die Eingeborenen ihnen ein Mittel gegen die Folgen des Stiches gegeben hätten.

Zu Nancy hat ein tragischer Fall die letzte Sitzung der Assisen geschlossen. Ein Angeklagter war zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Als er den Spruch vernahm, ergriff er ein Messer und gab sich drei Stiche in die Brust. Er wird schwerlich zu retten seyn.

Verschiedene Polen, die sich in die Fremden-Region haben aufnehmen lassen, sind kürzlich zu Capitains daselbst avancirt.

Zur militairischen Erziehung des Herzogs von Bordeaux (Heinrich's V., wie die legitimistischen Blätter ihn nennen) soll nach der Quotidienne der General Dudinot, Sohn des Marschalls Herzog von Reggio, nach Prag berufen werden. Die Gazette dagegen bezeichnet zu dieser Funktion den General d'Hautpoul, ehemaligen Adjutanten Napoleon's.

Die Königin Donna Maria da Gloria schickt sich zur Abreise nach Brasilien an. Von dort wird sie zur See nach Lissabon gehen.

(Mess.) Ein Brief aus Madrid vom 2. d., den man heut an der Börse vorzeigte, besagt Folgendes: "Die Miguelisten reformiren sich, und bedrohen Lissabon wieder, indem es nichts weniger als ruhig seyn soll. Der Marquis Palmella ist sehr gut empfangen worden, Don Pedro dagegen sehr kalt." Man muß indessen hinzusehen, daß diese Briefe von solchen Personen vorgezeigt wurden, welche bei der

Miguelistischen Anleihe sehr interessirt sind. — Das Memorial Bordelais meldet die Ausschiffung englischer Truppen. Ist diese Nachricht gegründet, so würde man ganz ruhig seyn dürfen, weil alsdann jeder erneuerte Kampfversuch Don Miguel's als ein Krieg mit Portugal und mithin als casus foederis angesehen werden würde, in welchem England durch seine Traktate mit Portugal verpflichtet ist, demselben Hülfe zu leisten, wie zur Zeit des Canning'schen Ministeriums.

Das Mém. Bordelais giebt die Basis der Bedingungen, unter denen Spanien über die Anerkennung der Donna Maria da Gloria als Königin von Portugal unterhandeln wolle, folgendermaßen an: 1) Don Miguel und Don Pedro werden auf ewig aus der spanischen Halbinsel entfernt. 2) Der Marquis von Palmella übernimmt die Regentschaft im Namen Donna Maria's, die die executive Gewalt so lange nach den alten Gesetzen des Königreichs übt, bis Portugal mit Zustimmung der großen Mächte eine neue Charte festgestellt hat. 3) Alle Fremde, die Theil an dem Kriege genommen haben, werden entfernt, mit Ausnahme derjenigen, welche in perpetuelle Dienste treten, und die Naturalisation erlangen wollen. 4) Unbedingte Amnestie für Alle bis zum Tage der Thronbesteigung der Königin. 5) Eine angemessene Appanage für Don Miguel und Don Pedro aus dem königlichen Schatz. 6) Anerkennung der sämmtlichen unter Don Miguel gemachten Staatsschulden, und der Ehrenstellen und Ordensverleihungen unter demselben. 7) Formlicher Traktat zwischen England, Frankreich und Portugal, niemals einen andern legitimen Nachfolger für die Krone Spaniens zu erkennen, als die Prinzen oder Prinzessinnen, die nach dem altspanischen, im Jahre 1830 hergestellten Gesetz zur Regierung berufen sind. 8) Garantie Frankreichs und Englands gegen Seine katholische Majestät, daß niemals und unter keinem Vorwande die Grenzen Spaniens durch politische Parteien beunruhigt werden, denen die Regierung Ihrer allergläubigsten Majestät einen direkten oder indirekten Schutz verleiht. 9) Donna Maria darf keinen Prinzen der drei in Frankreich, England oder Spanien regierenden Familien heirathen; ihre Wahl muß durch die Continentalmächte genehmigt werden. 10) Die Regierung Donna Maria's darf unter keiner Bedingung ohne Spaniens Zustimmung eine Armee halten, die eine gewisse Stärke, welche man zur Aufrechthaltung der Ordnung nöthig glaubt, übersteigt. — Der Messenger sagt zu diesen Bedingungen: Man sieht, daß das Cabinet von Madrid das Doppelte und Dreifache fordert, um nur Einiges zu erhalten. Wir sind übrigens überzeugt, daß es sich und seine Stellung zu gut beurtheilt, um auch dann eine Intervention zu unterlassen, wenn man demselben keine der obigen Bedingungen zugesteht.

Paris, den 16. August. (D.-P.-A.-B.) Das französische Cabinet beschäftigt sich vorzugsweise mit den Angelegenheiten Portugals, wo der Kampf auf eine für das monarchische Princip nachtheilige Art zu enden scheint. Don Pedro hat schon einen sehr großen Theil des Landes besetzt; er bemächtigte sich der öffentlichen Kassen, wodurch seine Mannschaft und Munition täglich anwachsen. Don Miguel giebt indessen seine Ansprüche nicht auf, und es stehen unter seiner Fahne zum wenigsten 10,000 Mann, die, wenn man den Privatbriefen aus Madrid trauen kann, sich bis auf's Aeußerste vertheiligen wollen. — In einem Journal von Bordeaux, welches hiezu eine Mittheilung vom Cabinet erhält, las man eine angebliche Note des Madrider Hofes in Bezug auf die portugiesischen Verhältnisse; sie ist in der Form, wie jenes Journal sie giebt, sehr ungenau. Wol aber hat die spanische Regierung, wie schon früher gemeldet wurde, in einer Note darauf angetragen, daß in der Verwaltung des Nachbarsstaates nichts Wesentlichen geändert werde, und daß die Vermählung der Donna Maria mit einem Prinzen von Frankreich unterbleiben möge. Auf diese Vorstellung, die Anfangs zurückgewiesen ward, nimmt jetzt das französische Cabinet einige Rücksicht, und die Ausgleichung der Differenz wird dadurch sehr erleichtert.

(Mess.) Die Gazette scheint gegen den Hof zu Prag sehr ziemlich aufgebracht zu seyn. In einem Artikel, überschrieben „Prag und Madame“, sagt sie am Schlusse: „Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß Heinrich V. in zwei Monaten vom alten Hofe, der Frankreich nie begriffen hat, getrennt und durch seine Mutter von Männern umgeben werden wird, die unsere Nation liebt und bewundert.“

(Gaz.) Der Fürst Czartoryski hatte einen Brief an den Gen. Dem. geschrieben, worin er sein Bedauern über die Unbill äußerte, daß dem General von seinen Landsleuten zugesagt worden ist. Die Tribune meldet, daß, nachdem dieser Brief zu Chateauroux bekannt geworden sey, das dortige Polendepot sich versammelt, und durch einen öffentlichen Akt den Fürsten Czartoryski für einen Verräther und des Vertrauens seiner ausgewanderten Landsleute unwürdig erklärt habe.

Portugal.

(Gac. de Madrid.) Aus Portugal gehen folgende Nachrichten ein: Faro, den 27. Juli. Ein Miqueлистisches Corps von 2000 Mann, welches größtentheils aus Guerillas besteht, hat ein Detachement der Truppen Villaflores überrascht, die die Garnison von la Bartholomeo de Messina bildeten, und ist hierauf in den Algarben vorgedrungen, wo es die Orte Alcantarilla, Albufera, Loulé, Villanova und Lagos besetzt hat. Alle diese Orte waren früher durchaus Miguelistisch gesinnt und hatten daher von den Trup-

pen Don Pedro's viel zu leiden. — Huelva, den 2. August. Die Gesinnung der Einwohner dieser Stadt und der ganzen Provinz im Allgemeinen ist für Don Miguel. Dies äußert sich bei aller Gelegenheit. Man kann sich kaum einen Begriff von der Wuth machen, welche das Volk gegen Don Pedro und seine Anhänger hat, besonders seitdem die Nachricht von der Besetzung Lissabon's hier angekommen ist (?). Die Regierung des Königs Don Miguel hat ihre Residenz zu Leiria aufgeschlagen, welches zwischen Lissabon und Oporto liegt. Seitdem Don Pedro nach Lissabon gekommen ist, hat Graf Villaflores nichts unternommen. Man sieht, daß er sich in der Defensive erhält und stets die Armee des Herzogs von Cadaval observirt, der noch immer zu Torrevedra steht und das ganze nördliche Meeresufer, von Lissabon an bis Cintra und Ramalhao, besetzt hat, und so mit der Armee vor Oporto und der des Grafen Molelos in Verbindung bleibt. Ein Theil seiner Truppen ist nach den Algarben marschirt, wo sie große Fortschritte machen; ein anderer hat den Tago passirt und marschirt nach Santarem. — Don Pedro soll in seiner Bedrängniß Vorschläge zur Ausgleichung gemacht haben, die aber natürlich zurückgewiesen sind.“

R u s s l a n d.

Von der polnischen Grenze, den 4. August. (Allg. Stg.) Man spricht von der Ausarbeitung des russischen Generalstabes, welche dem Kaiser zur Genehmigung vorliegt, und die Wiederherstellung der polnischen Armee zum Zweck habe. Nach diesem Projekt würde das Königreich Polen eine gemischte Armee von National- und russischen Truppen erhalten, deren höchster Stand nicht über 28,000, der niedrigste nicht unter 16,000 Mann seyn dürfte. Es heißt nämlich, daß nach dem Plane in jede Brigade oder Division eine gleiche Anzahl russischer und polnischer Regimenter eingetheilt werden sollten, die von Polen oder Russen befehligt werden könnten; die Divisionsgenerale und der General en Chef aber müßten Russen seyn. Es wird immer nothwendiger, die vielen müßigen und brodlosen Individuen zu beschäftigen, die seit der unglücklichen Revolution überall anzutreffen sind.

T a r k e i.

Konstantinopel, den 25. Juli. (Osterr. Beech.) An demselben Tage, an welchem Graf Orloff diese Hauptstadt verließ, wurden dem kais. russ. Gesandten Hrn. v. Butenjew drei in Brillanten gefasste Portraits des Großherzogs übergeben, von welchen das kostbarste für den Grafen Orloff und die zwei andern für den General Murawjew und den Viceadmiral Lazareff bestimmt sind. Selbe hatten nicht früher vollendet werden können und wurden daher dem Hrn. v. Butenjew mit der Bitte zugestellt, sie an ihre Bestimmung zu befördern.

Großbritannien.

London, den 14. August. Ueber die Expedition des Richard Lander den Niger hinauf laufen allerhand ungünstige Gerüchte, welche jedoch sein Bruder John, der eine Stelle am Liverpoolscher Zollhause bekleidet, dadurch hinlänglich widerlegt, daß er nachweist, wie alle Nachrichten, die man von der dortigen afrikanischen Küste (die spätesten reichen bis zum 17. und einige apokryphische bis zum Ende Mai) nur von der Mündung des Niger sind, von den, den Niger hinaufgegangenen Dampfbooten aber seit 5 Monaten keine Nachrichten an der Seeküste angekommen sind, noch ankommen können, da die wilden Küstenbewohner weder das Durchreisen von Booten durch ihr Gebiet, noch auch die Fahrt einzelner Canots den Fluß hinab gestatten. Dagegen ist es allerdings gegründet, daß fast die ganze Mannschaft der Brigg Columbine, welche bekanntlich die Expedition begleitet hat, und die an der Mündung des Nils (Niger) Flusses liegt, um die Rückkunft der Expedition abzuwarten, dem dortigen verderblichen Klima erlegen ist. (Nach den Berichten, welche Hr. Lander in seiner letzten Reise giebt, ist dies nicht mehr als sich erwarten läßt. Er traf bei seiner Ankunft an der Nigermündung ein englisches Schiff, dessen Mannschaft durch das Klima so decimirt war, daß das Schiff ohne Hilfe der Eingeborenen kaum mehr bedient werden konnte). Bei dieser Gelegenheit erzählt Herr John Lander einen Zug der Liverpoolscher Kaufleute, welcher ganz geeignet ist, dem englischen Charakter einen empfindlichen Stoß zu geben. Diese Kaufleute haben nämlich den Befehlshabern ihrer nach der afrikanischen Küste handelnden Schiffe die strengste Ordre gegeben, der Expedition jede Unterstützung zu versagen, keine von derselben kommenden Briefe anzunehmen, überhaupt mit derselben in keine Art von Verbindung zu treten; ja sie haben sogar Maafregeln getroffen, den Eingeborenen gegen die Expedition Verdacht einzufößen! Dieses ist eine Thatsache, wofür Hr. John Lander sich verbürgt. Was soll man von solchen Menschen denken! (?)

Durch den Tod des Herzogs von Sutherland erbt sein jüngster Sohn, Lord Leweson Gower, ein Vermögen von 80,000 Pfd. St. jährlicher Einkünfte.

Lord Byron's Don Juan ist von einem hindostanischen Großen in's Bengalische übersetzt worden.

(Globe.) Nach der ersten herzlichsten Begrüßung stellte der Admiral Napier Don Pedro seinen Sohn, Capitain Napier, vor. Der Kaiser schüttelte ihm die Hand und wünschte ihm zu der baldigen Wiederher-

stellung von seinen bei der Schlacht von St. Vincent erhaltenen Wunden Glück. — Alle Berichte aus Lissabon lauten äußerst zufriedenstellend. Don Pedro und seine Minister waren höchst thätig, die Ordnung in der Stadt wieder herzustellen. Der Herzog von Palmella erließ am 24. eine Proklamation an die Einwohner Lissabons, worin er ihnen für den begeisterten Empfang der Befreiungsarmee dankt und sie zur ferneren Mitwirkung auffordert, denn es sey nichts gethan, so lange noch ein Fußbreit des Landes dem Feinde gehöre, und viele Thronen seyen noch zu trocknen. — General Bourmont litt noch immer an der am 25. Juli erhaltenen Wunde. Diese Nachrichten bestätigen allerdings, daß bedeutende spanische Streitkräfte sich der Grenze näherten, doch mit keinen feindseligen Absichten, so lange andere Mächte die Neutralität beobachteten. Der Kurier, welcher mit dem William IV. angekommen ist, bringt Depeschen von Don Pedro an Lord Palmerston. Admiral Napier hat das neulich von den Agenten Don Miguel's angekaufte Dampfboot George IV. zu einer Prise gemacht. — Man glaubt hier zu wissen, daß dem Don Miguel nicht erlaubt seyn wird, sich in Spanien aufzuhalten. — Don Pedro hat bald nach seiner Ankunft den päpstlichen Nuntius und den Patriarchen von Lissabon aus der Hauptstadt verwiesen, und den Jesuiten angezeigt, daß er die Gesetze, kraft deren sie aus Portugal verbannt sind, in Ausübung zu bringen gedente. Ferner soll er Madame Juramenha in ein Kloster verwiesen haben. Nach späteren Nachrichten war es nicht Graf Molesles selbst, sondern der Zweite im Commando der Almeida-Armee, welcher zu den Pedroisten übergegangen ist. Der Graf war zu Salvaterra. Die bewaffnete Polizei ist ebenfalls zu den Constitutionellen übergegangen. — Die Gaceta de Lisboa hat natürlich mit dem 23. Juli aufgehört; diese ihre letzte Nummer enthält noch das Decret Don Miguel's, wodurch der Baron Clouet zum Gen.-Lieutenant und Baron Duchatel zum Oberst-Lieutenant ernannt werden. Am 24. erschien gar keine Zeitung zu Lissabon, doch am 25. die erste Nummer der Cronica Constitucional de Lisboa, welche eine Beschreibung der letzten Ereignisse giebt. — Am 26. Juli hat Herzog von Palmella den Vorsitz in der Regenschaft Portugals förmlich angetreten. Wo er oder der Admiral Napier sich zeigt, werden sie mit Jauchzen begrüßt.

Der Herzog von Cadaval soll auf seiner ganzen Marschroute den Soldaten uneingeschränkte Erlaubniß zur Plünderung bewilligt haben.

Vermischte Nachrichten.

Se. k. H. der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs) nebst Gemahlin sind am 19. d. M. zu Schloß Fischbach angekommen.

Der Berl. Freimüthige erzählt aus Breslau Folgendes: „Unter den berühmten Namen, welche diesmal bei der Herbst-Versammlung der Naturforscher in Breslau zusammen kommen werden, wird auch der Alexanders von Humboldt genannt. Die Breslauer Kaufmannschaft und der schlesische Adel sollen sich dahin vereinigt haben, den Gelehrten ein großes Fest in der Aula Leopoldina zu geben, dessen Kosten auf 30,000 Thlr. angeschlagen werden. Alte klassische Ungarweine sind dazu aus den ersten Lagern Schlesiens gekauft, und eine sehr ansehnliche Quantität Champagner verschrieben worden. Man sagt, daß bei Gelegenheit der Gelehrten-Versammlung in Breslau der „Schweidnitzer Anker“ einen neuen, darauf bezüglichen, Namen erhalten wird.“

Aus Posen wird unter dem 15. August gemeldet: „Heute früh um 1 Uhr entstand Feuer in dem, in der Mitte des Marktplatzes, nahe am Rathhause gelegenen, Hause Nr. 16. Von den Bewohnern desselben hat sich nur die Ehefrau des Eigenthümers gerettet, indem sie sich mittelst eines am Fensterkreuze befestigten Betttuchs einige Ellen hinabließ, alsdann auf das Dach des Vorgebäudes und von diesem auf das Steinpflaster sprang. Der Eigenthümer, Bürger Carl Djorobek, aus Königsberg in Preußen gebürtig, dessen 15jährige Tochter und 24jähriger Sohn, imgleichen dessen beide Dienstmädchen, fanden hierbei ihren Tod. Die Leichname des Vaters, der Tochter und eines Dienstmädchens sind fast gänzlich verbrannt, die anderen beiden Personen scheinen erstickt zu seyn. Der entstandene Brandschaden ist nicht von Bedeutung. Die Wobanstalten wurden von Sr. Exc. dem commandirenden General, Herrn General-Lieutenant v. Grolman, und dem Stelvertreter des ersten Commandanten, Herrn General-Major v. Wrangel, im Verein mit den Civilbehörden, geleitet.“

Bei der Feier Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am 10. August zu Dobebau, brachte man dem verehrten Fürsten an der Festtafel einen Toast und versicherte dabei, daß die Anwesenden nicht von dem Schwindelgeist ergriffen wären, der aus Mecklenburg dem Hofrath v. Rottke einen silbernen Ehrenpokal gesandt und den polnischen General Langemann, aus Güstrow gebürtig, dort festlich empfangen habe. Se. königl. Hoheit dankte sehr freundlich und sagte: „Ich will die Regierung so behalten, wie ich sie bisher gehabt habe. Alle Neuerungen müssen wir zu vermeiden suchen. Nur so können wir glücklich seyn u. s. w.“

Das Petersburger Journal sucht in einem sehr langen Aufsatze zu beweisen, daß — nach dem Inhalte

der Wiener Congress-Acte — Polen für ewige Zeiten eine russische Provinz geworden, demselben aber nie eine Verfassung versprochen oder garantirt worden.

Den letzten Nachrichten aus Washington zufolge, war der Präsident Jackson gefährlich krank.

Die Ugramer Zeitung enthält Folgendes: „Am 12. August wurde hier der Grundstein zu einem Theatergebäude durch den Herrn Pfarrer Peter Horvath eingeweiht.“ (!!)

Neueste Nachrichten.

Berlin. Das neue Rekrutirungssystem, welches im Anfang dieses Jahres so viel Aufsehen machte, die Dienstzeit der Infanterie auf anderthalb Jahre herabsetzen und viele Millionen ersparen sollte, soll nun aufgegeben worden seyn. Bei genauer Beobachtung, heißt es, habe sich nicht allein ergeben, daß unsere ganze kunstvolle, musterhafte Militäreinrichtung über den Haufen geworfen werden müßte, sondern daß auch die Summe der Ersparungen aus mancherlei Ursachen sich auf sehr wenig herabstellen würde, abgerechnet noch den Nachtheil, welcher den Einzelnen zugesügt wäre, die in der Kavallerie und Artillerie drei Jahre dienen sollten. — Ein gleiches Schicksal haben die Bewaffnung mit Perkussionsgewehren, und die neuen Tornister gehabt, an denen zugleich Säbel und Patronentasche hing. An ihrer Beseitigung mögen mehr die finanziellen Rücksichten Schuld seyn. — Mit großer Spannung blickt man hier auf die diplomatischen Verhandlungen in Teplitz, und sieht sie, je nach den Privatmeinungen, mit verschiedenem Auge an. Immer aber gewinnt der Glaube Raum, daß es besonders darauf ankomme, die drei Mächte auf das Innigste zu verbinden, um der Revolution, wo sie sich auch zeigen möge, auf das Kräftigste entgegen treten zu können, und unbezweifelt ist es der Zustand Deutschlands vor Allem, der die Sorge der Monarchen in Anspruch nimmt, und einen großen Theil ihrer Beratungen füllt. — Unsere jungen Diplomaten haben nun mehrfache Aussichten. Außer der neuen Gesandtschaft für Griechenland werden jetzt auch die Verbindungen mit Belgien und Portugal zu eröffnen seyn, und es sollen außerdem an verschiedenen Handelsplätzen Consulate errichtet werden, die man zum Theil nicht bloß durch Kaufleute besetzen dürfte. Hierbei zeigt sich wieder ein Mangel, der seit den Tagen des großen Friedrich stets fühlbarer geworden ist: der Mangel an einer hinreichenden Anzahl tüchtiger Diplomaten. Genug der gelehrten, scharfsinnigen Köpfe, genug der Männer von äußerer Politur — aber zu wenig praktische Kenntniß, zu wenig Fähigkeit für die Auffassung fremder Charaktere, und — was bei der Einfachheit unseres Hoflebens und dem Mangel einer wahren Aristokratie gar nicht zu verwundern ist — zu wenig imponirende Grandezza.

Die Gegenstände, welche zur Besprechung H. M. des Kaisers Franz und des Königs von Preußen kommen sollten, sagt man, würden die Beschränkung der constitutionellen Kammern Deutschlands, die Censur und die Pressfreiheit, die Universitäten, den Zollverband, die Besetzung Frankfurt's, die Bestimmung der Anzahl der gegenseitigen Truppen als Contingente, die belgische Frage in Bezug auf Luxemburg und den deutschen Bund, und endlich die polnischen Angelegenheiten betreffen. Wegen dieser letztern, glaubt man, daß, da sie Rußland interessirten, Graf Orloff nach Tepliz gehen werde. Zu den Verhandlungen über diese Gegenstände, kann man noch die über die portugiesische Angelegenheit rechnen, so wie die einer Berücksichtigung der englisch-französischen Alliance in Bezug auf eine gleichfalls zu schließende, theils der Opposition, theils der Verwahrung gegen ein anderes Cabinet, die man sich, des guten Vernehmens ungeachtet, schuldig zu seyn glaubt. Die beiden hohen Monarchen sind über das Meiste einverstanden, die Universitäten, der Zollverband und die Besetzung Frankfurt's scheinen jedoch eine vertraute Besprechung zu erfordern. Der Fürst Metternich beabsichtigt sehr strenge Begrenzung der akademischen Verhältnisse, welche den Studenten jede Freiheit entziehen, auch ihre Lectüre sehr beschränken würde. Diese Ansicht wird andererseits nicht getheilt; man wünscht die Universitäten in ihren bisherigen Verhältnissen zu erhalten, doch sollen einige frühere, jetzt abgekommene, Einrichtungen wieder hergestellt werden. Vorzüglich begierig ist man auf die Bildung des Zollwesens, welches in dem vorliegenden Entwurfe Oesterreich noch mehr als Frankreich und England zum Nachtheil, Rußland dagegen zum Vortheil gereichen würde.

„Wenn die Erziehung des Herzogs von Bordeaux mißlingt“, sagen französ. Blätter, „so ist das Reichs Schuld, denn alle Welt mischt sich darein. Das ganze diplomatische Corps und sogar ein mächtiger Monarch übt seinen Einfluß auf die Wahl der Lehrer des jungen Prinzen. Seine erhabenen Verwandten sind in Furcht gesetzt und ihre Hände gefesselt. Auch die religiösen Ideen, welche sich an die Geburt des Herzogs von Bordeaux knüpfen, versucht man zu den materiellen Interessen der Politik zurückzuführen. In Frankreich nannte man ihn bis jetzt das Wunderkind und betrachtete ihn wie einen Tropfen des Blutes David's, dem Dolche Louvel's entschlüpft. Dies ist nicht mehr der Fall, denn in einer solchen Benennung liegt zuviel Religion in Betreff der politischen Sitten des jungen constituirten und wiedergeborenen Frankreichs. Darum möchte man den Herzog von Bordeaux den Adoptivsohn Europa's nennen, obwol jener frühere Name eine bessere Verkündung seines Geschicks enthält als dieser.“

Literarische Anzeige.

Herabgesetzter Preis.

Bei J. F. Kuhlmei und C. Reizner in Liegnitz ist zu haben:

Th. Körner's Anekdoten. Gedichtet 1808 und 1809. — 1831. kl. 8. Cost 12½ Sgr., jetzt 7½ Sgr.

H. Voglersche Buchhandlung in Potsdam.

Bekanntmachungen.

Edictal = Citation. Nachdem über die Kaufgelder der sub hasta verkauften Kellerschen Freistelle Nro. 14. zu Neurode, auf den Antrag des hiesigen Magistrats, per Decretum vom 17. Juli 1833 der Liquidations-Proceß eröffnet, und zur Liquidation und Verification sämtlicher Forderungen an die Masse auf den 26. September a. c. Vormittags um 11 Uhr Termin anberaumt worden: so werden alle unbekannten Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem gedachten Termine vor dem Deputirten Herrn Assessor Fritsch zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden und zu beschreiben, widrigenfalls sie mit denselben an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden würde. Den am persönlichen Erscheinen verhandelnden Gläubigern werden die Herren Justiz-Commissarien Wenzel, von Beyer und Wasse als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Liegnitz, am 17. Juli 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 501. der Stadt belegenen, zum Nachlaß des Schornsteinfeger Laßmann gehörigen Hauses, welches auf 2885 Rthlr. 21 Sgr. 5½ Pf. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremptorisch ist, auf den 19. Juli a. c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 20. September a. c. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 29. November a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Referendar Reimann, anberaumt. Liegnitz, den 10. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Artillerist Schmidt in Posen.

Liegnitz, den 25. August 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

Grundstücke = Verpachtung. Es sollen nachgenannte Grundstücke:

1) der mit ultimo Februar 1834 pachtlos werdende

Glogauer Haag von circa 34 Morgen, in termino den 17. September d. J. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, im Ganzen oder in einzelnen Parzellen;

- 2) das zum neuen Begräbnisplatz gehörige, außerhalb desselben gelegene Ackerstück von 7 Morgen 129 Quadrat-Ruthen;
- 3) das vordere, rechts vom Eingange gelegene Feld des neuen Begräbnisplatzes von 4 Morgen, und
- 4) das vordere, links vom Eingange gelegene Feld desselben Begräbnisplatzes von 3 Morgen; diese drei Grundstücke von Michaelis d. J. ab, in termino den 19. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, ebenfalls an Ort und Stelle; und ferner
- 5) die mit ultimo Februar 1834 pachtlos werdende Winterhütung auf dem Breslauer Vorderhaage, in termino den 20. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, auf unserem rathhauslichen Sessionszimmer;

die Grundstücke sub Nris. 1, 2, 3 und 5 auf sechs Jahre, das Grundstück sub Nro. 4 aber nur auf ein Jahr, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden; wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß Nachgebote nicht berücksichtigt werden, wegen bei zu geringen Geboten eine neue Ausbietung vorbehalten bleibt.

Liegnitz, den 17. August 1833.

Der Magistrat.

Holzverkauf. Auf dem zur Schwabeschen Stiftung gehörenden Gute Braunau, Lübenschen Kreis, soll eine beträchtliche Quantität überständigen Kiefer-Holzes in dem sogenannten Neugebauerwinkel, in der Nähe von Lerchenborn und Spröttchen, auf dem Stamme, in einzelnen Parzellen von 2-3 Morgen, nach Befinden auch im Ganzen, im Wege der Licitation, versteigert werden. Zahlungsfähige Kaufleute werden hiermit eingeladen, sich in dem zu diesem Behuf auf den 16. September c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Vorwerk Ober-Braunau angesetzten Termin einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag, nach Befinden, entweder sofort oder eventualiter nach eingeholter Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung, zu gewärtigen. — Die Licitations-Bedingungen können bei den Curatoren der Stiftung, Landesältesten von Nickisch auf Kuchelberg und Bürgermeister Jochmann zu Liegnitz, so wie bei dem Wirthschaftsämte in Braunau eingesehen werden.

Liegnitz, am 15. August 1833.

Das Schwabesche Stiftungs-Curatorium.

Auktions-Fortsetzung. Die im Gentnerschen Hause, Nro. 55. in der Goldberger Straße, stattfindende Auktion, wird morgen Mittwoch, den

28. August, Nachmittag um 2 Uhr fortgesetzt, und die folgenden Tage damit continuirt. Unter vielen anderen nützlichen Gegenständen, kommen auch sehr gut erhaltene Mahagoni-Meubles vor.

Liegnitz, den 27. August 1833.

Feder, Königl. Auktionator.

Anzeige über die Schneiderschen patentirten Badeschränke.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß er vom 25. bis 28. d. M., im Gasthose zum schwarzen Adler am Ringe, Bestellungen auf die Schneiderschen Badeschränke, deren Nutzen, sowohl von Aerzten als Nichtärzten, seit Jahren schon anerkannt worden, annehmen wird. Zur nähern geneigtesten Kenntnissnahme hat er sich bereits erlaubt, die über die Sache sprechenden Gutachten nebst Preis-Couranten in den achtbarsten Familien hiesiger Stadt zu verbreiten, und ist ebengemäß schuldigt bereit, jede weitere Auskunft, auf Erfordern der geehrtesten Herrschaften, auch in deren Wohnungen zu geben.

Liegnitz, den 24. August 1833.

E. H. Pohlmeier, Bevollmächtigter des Hrn.

E. L. W. Schneider in Berlin.

Empfehlung. Knochenmehl, als ein vorzügliches Düngungsmittel, habe ich wieder vorrätzig und empfehle solches zur bevorstehenden Herbstsaat ganz ergebenst. Liegnitz, den 22. August 1833.

J. A. Friemel.

Geld-Cours von Breslau.

vom 24. August 1833.

Stück		Pr. Courant	
		Briefe.	Geld.
Holl. Rand-Ducaten	-	—	96½
Kaiserl. dito	- - -	—	96
100 Rt. Friedrichsd'or	- - -	13½	—
Poln. Courant	- - -	—	¾
Staats-Schuld-Scheine	-	97¼	—
150 Fl. Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—	—
dito dito 4pr. Ct. dito	—	—	—
dito dito Einlösungs-Scheine	—	—	—
Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	6½	—
dito Grossh. Posener	—	1½	—
dito Neue Warschauer	—	—	—
Polnische Part. Obligat.	—	—	—
Disconto	- - - - -	5	5

Markpreise des Getreides zu Liegnitz,
den 23. August 1833.

d. Preuss. Schf.	Höchst. Preis.		Mittler Preis.		Niedrigst. Pr.	
	Rthlr. sgr. pf.	Rthlr. sgr. pf.	Rthlr. sgr. pf.	Rthlr. sgr. pf.	Rthlr. sgr. pf.	Rthlr. sgr. pf.
Weizen	1	9 8	1	8 4	1	6 8
Rooggen	—	29 —	—	27 8	—	26 4
Gerste	—	21 8	—	20 8	—	19 8
Hafer	—	15 4	—	14 4	—	13 8